

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Wann schoß ich gierig mit den Blick

- 1 Wann schoß ich gierig mit den Blicken
- 2 Umher im Kreis' der Mädchen? Sprich!
- 3 Wer sah, mit Zofen-Sorgfalt, mich,
- 4 Den Schönen zu gefallen, schmücken?
- 5 Wer lachte tanzender Statuen,
- 6 Im Mai des Lebens, so wie ich?
- 7 Wer ließ so unversengt um sich
- 8 Der Schönheit Funken sprühen?
- 9 Wer focht im Kampfe ritterlich,
- 10 Als Schüler
- 11 Verbuhlter Herrn, und seinen Ränken
- 12 Verliebter Mädchen, so wie ich?
- 13 Wo ward ein Vater meine Wache
- 14 Beim Scherzen mit der Tochter? Wo?
- 15 Lebt' ich nicht unter einem Dache
- 16 Mit schönen Mädchen frei und froh?
- 17 Sah nicht die Stadt in den Alleen,
- 18 Mit ihren Töchtern, hin und her
- 19 Mich oft bei Mondenscheine gehen?
- 20 Wer aber wagte Tadel? Wer?
- 21 So war ich, als das Ohngefähr
- 22 Zu dir, Tertullia, mich brachte!
- 23 Weist du, Vergessene, nicht mehr,
- 24 Wie scharf ich da mich selbst bewachte?
- 25 Ich war ein Spiel von meinen Sinnen,
- 26 Denn ach! mein höchster Wunsch warst du!
- 27 Was that ich nun, dich zu gewinnen?
- 28 Ging ich frisiert en Cacadour,
- 29 Statt meiner einen schwarzen Locke?
- 30 Ging ich nicht mehr im schlichten Rocke,
- 31 Mein
- 32 Besprengt' ich mich mit Eau de Luce?
- 33 Macht' ich durch Doppelsinn dich roth?

34 Bepackt' ich mich mit Zuckerbrod?
35 Ward ich ein Sklave der Caprice?
36 Band ich dich an mit Modetand?
37 Bewacht' ich neidisch deine Schwelle?
38 Warst du die Losung für die Bälle?
39 Und drückt' ich dir im Tanz' die Hand?
40 Bestach ich dich mit Schmeicheleien?
41 Mit Zucker deinen Lieblingshund?
42 Mit Golde deiner Zofe Mund,
43 Mein Lob dir stündlich vorzuschreien?
44 O! sey gerecht, Tertullia!
45 Bekenne, daß ich selbst durch Lieder
46 Mich nicht verrieth. Ich stand und sah
47 Nur immer still zur Erde nieder;
48 Denn, o mein Geist! wo warst du da?
49 Zu stolz, um immer unerhört,
50 (dich liebten Hundert; du, nicht Einen!)
51 Um dich zu seufzen und zu weinen,
52 Hätt' ich gewiß in dunkeln Hainen
53 Mich und den Kummer aufgezehrt.
54 Durch Herz und Geist dich zu gewinnen,
55 Wär's etwa beides deiner werth:
56 Das war mein Wunsch! Sieg über Sinnen
57 Hat nie mein Herz und Geist begehrt.
58 Erst da, als sich der Wehmuth Zähre
59 Hervor aus deinem Auge wand,
60 Und dein Erröthen mir gestand,
61 Daß sie für mich gefallen wäre;
62 Erst da berührt' ich deine Hand!
63 Zerbrechen wollte mir, zerbrechen
64 Das Herz; vermochte nicht, zu sprechen,
65 Zu stammeln nur, was ich empfand.
66 Nicht du, nicht ich, keins wollt' es wagen,
67 Die Augenlieder aufzuschlagen,
68 Denn Thränen standen um den Rand;

69 Und immer kürzer, immer enger,
70 Ward uns der Athem und die Brust. –
71 Ha! Welche Scene! Welcher Sänger
72 Hat das zu singen je gewußt?
73 Du warest mein Gedank' am Tage,
74 Du warest jede Nacht mein Traum;
75 Zu weit ward mir der engste Raum;
76 Ich sah den Tag nicht, hörte kaum
77 Des armen
78 Und unter meiner Laube, lag
79 Ich ungegessen, ungetrunken,
80 Den einen wie den andern Tag,
81 So – wer beschreibt's? – in mich versunken.
82 Und welche Nächte, welche Nächte
83 Verschlug mein Herz an deiner Brust!
84 O willst du rechten? Wohl! so rechte
85 Mit dem, der in der höchsten Lust
86 Den Schwur bestanden: deiner Ehre
87 Nie, nie Eroberer zu seyn!
88 Ha! Wenn es kein Verdienst auch wäre,
89 So war die That noch nicht so klein!
90 In deiner kleinen Gartenlaube,
91 In dem Corsett', der Abendhaube,
92 Und einem seidnen Ueberrock';
93 Vom Nelken- und vom Rosenstock'
94 Süß angehauchet, eingesungen
95 Von tausend Heimchen, fest umschlungen
96 Von meinem Arm'; von meinem Kuß'
97 Bis auf der Röhren Mark durchdrungen,
98 Von meiner Augen mildem Guß'
99 So überschwemmt, und von dem Toben
100 Des hohen Busens aufgehoben,
101 Bei Sternenlicht mit dir allein:
102 O Tugend, Tugend! Ehre, Ehre!
103 Was seyd ihr? Waret ihr nicht mein? –

104 Ha! Wenn es kein Verdienst auch wäre,
105 So war die That doch nicht so klein!
106 Doch, laß mich offenherzig seyn!
107 Klein war die That! denn nicht der Schleier
108 Von deiner Seele, goß dieß Feuer
109 Der Liebe, meinen Adern ein.
110 Die Seele selbst war mir zu theuer,
111 Um meinem Schwur' nicht treu zu seyn.
112 Drei Jahr' bin ich ihm treu geblieben.
113 Nicht mehr so laut schlägt zwar mein Herz,
114 Nicht mehr so oft klagt süßen Schmerz
115 Mein Mund; doch hört' ich auf zu lieben?
116 Unfähig der Verstellungskunst,
117 Der allerniedrigsten der Künste,
118 Verscherzt' ich selbst ja deine Gunst,
119 Würd' ich gefangen im Gespinnste
120 Von einer Andern. Schon mein Blick
121 Verriethe mich, und ach! es bliebe
122 Nur meine Freundschaft, keine Liebe,
123 Nach
124 Ach! für sein Herz kann Niemand stehen;
125 Es treibt mit Weisen selbst sein Spiel!
126 Wenn ich auch einst von diesen Höhen
127 Herab, zum Sumpf' der Untreu' fiel:
128 Mein wäre nagendes Vergehen,
129 Und dein der Unschuld Ruhe dann.
130 Ha! wie will diesen Fall, dein Flehen
131 Verhindern? Ach! er ist geschehen,
132 Eh' ich ihn selbst verhindern kann.
133 Noch steh' ich fest auf meiner Stelle;
134 Noch flüchten muß ich nun von hier!
135 Denn Jammer! Jammer! Eine Hölle
136 Von Eifersucht, tobt unter mir!
137 Sieh! ihre Schwefelflammen lecken
138 An mir herum von allen Ecken!

139 O wenn ihr Raub ich werden muß,
140 Tertullia! dann wird kein Kuß,
141 Kein reuevoller Thränenguß,
142 Mich treuen Todten auferwecken.
143 Noch ist es Zeit, Tertullia,
144 Dieß Höllenfeuer auszugießen.
145 O laß nur andre Thränen fließen,
146 Als ich seit Monden fließen sah.
147 Wer so, wie ich dich liebe, liebet,
148 Wer so für seine Treue wacht:
149 Womit verdienet der, Verdacht?
150 Und doch, Tertullia, betrübet
151 Der deine mich so Tag als Nacht.
152 Hat mein Verdacht von deinem Leben
153 Dir auch nur Einen Tag getrübt?
154 Von jedem, der dich sieht, geliebt!
155 Du hast, mir treu zu seyn, geschworen;
156 Wohl mir, wenn du es immer bist!
157 Wo nicht; o wehe mir! So ist
158 Die wachste Eifersucht verloren!
159 Wozu nun ihre Qual und List?
160 Wozu? da ich so gern doch glaube,
161 Was einst dein Mund an meinem schwor?
162 Nein, Eifersucht! ich wär' ein Thor,
163 Gäb' ich, dir Löwin, mich zum Raube.
164 Und dennoch, Zweiflerin! bewacht
165 Dein Falkenauge mich Getreuen?
166 Kannst, wenn ein Mädchen mit mir lacht,
167 Mir kaum, dem Mädchen nie, verzeihen?
168 Was suchst du ängstlich hin und her,
169 So bald ich nur im Zimmer fehle?
170 Was wirst du still, wenn ohngefähr
171 Ich eines Mädchens Lob erzähle?
172 Und blaß, wenn ich mit Spöttei
173 Auf die Despoten-Tyrannie

174 Der eifersücht'gen Liebe schmäle?
175 Frei sind die Vögel in den Lüften,
176 Der Fisch im See, das Wild im Hain':
177 Und ich, ich sollt' es nur nicht seyn?
178 O! das heißt langsam mich vergiften!
179 Auf! wähle dir! das Maß ist voll!
180 Frei will ich seyn, und dann dich lieben!
181 Wo nicht; – Ich Thor soll mich betrüben? –
182 Wo nicht; so leb' auf immer wohl!

(Textopus: Wann schoß ich gierig mit den Blicken. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/254>)